

**Zeitschrift:** Schweizerische pädagogische Zeitschrift

**Band:** 34 (1924)

**Heft:** 1

**Artikel:** Flegeljahre-Backfischjahre

**Autor:** W.K.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-788609>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Flegeljahre — Backfischjahre.

Lange ist die Psychologie den komplexen Fragen des Geisteslebens sorgfältig aus dem Wege gegangen; denn hier versagte das Experiment, das Jahrzehntelang beinahe ausschliesslich angewandte Hilfsmittel der empirischen Psychologie. Leider sind gerade dadurch die Ergebnisse der psychologischen Forschung für die praktische Pädagogik wenig fruchtbar gewesen. Zu den stark vernachlässigten Gebieten der Jugendkunde gehörte bis vor kurzem auch die Seele des Pubertierenden, und doch wäre es besonders hier wünschbar gewesen, einen tieferen Einblick in die geistigen Erscheinungen zu erhalten, weil namentlich diese Epoche der jugendlichen Entwicklung dem praktischen Pädagogen besondere Rätsel zur Lösung aufgibt. Der schwierigste Teil einer solchen Untersuchung bildet jeweilen die Aufstellung einer zweckmässigen und fruchtbaren Methode; von ihr hängt in der Hauptsache der Wert der Ergebnisse ab. In den letzten Jahren ist von verschiedenen Seiten versucht worden, in den Verlauf der geistigen Pubertät einen genauen Einblick zu erhalten. Von diesen Untersuchungen stehen zweifellos an erster Stelle diejenigen von Charlotte Bühler,<sup>1)</sup> Privatdozentin für Psychologie an der Universität Wien. Die Verfasserin hat elf Knaben- und drei Mädchentagebücher, die ihr zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt worden sind, kritisch verarbeitet. Die Tagebücher sind durchschnittlich in der Zeit vom 14. bis 19. Altersjahr geführt worden. Es hat sich dabei gezeigt, um dies gleich vorweg zu nehmen, dass die wesentlichen Eigentümlichkeiten der Pubertät beiden Geschlechtern gemeinsam sind, und dass gewisse tatsächlich bestehende Unterschiede die Grundlagen nicht berühren. Das in den Tagebüchern vorliegende Material ist sehr reichhaltig, die fast täglichen Einträge ziehen sich bei fast allen durch mehrere Hefte oder Bände hindurch. Bemerkenswert ist, dass die Verfasser ihren Tagebüchern selbst eine grosse erzieherische Bedeutung beimessen, dass sie ihre Beobachtungen und Erlebnisse aufschreiben wollen, „um sich täglich Rechenschaft zu geben“, um eine „Gelegenheit zur inneren Klärung“ zu haben. In der Reifezeit entdeckt der Jugendliche gleichsam sich selbst, er fängt an, sein Leben bewusster zu er-

<sup>1)</sup> Dr. Charlotte Bühler, Das Seelenleben des Jugendlichen. Versuch einer Analyse und Theorie der psychischen Pubertät. 1. Aufl., 1921. 2. erweiterte und völlig veränderte Auflage, 1923. Jena, Gust. Fischer. 210 S. (Eine wertvolle Bibliographie der Pubertätspsychologie findet sich im Anhang).

fassen und zu gestalten, es erwacht das Interesse an der Vergangenheit und der Zukunft.

Die seelischen Erscheinungen der Pubertätszeit stehen natürlich mit der körperlichen Reifung in engem Zusammenhang, sie haben einen biologischen Sinn; bemerkenswert ist aber, dass die geistigen Veränderungen schon als Vorboten der physischen Reifung auftreten und letztere lange überdauern. Der biologische Sinn der geistigen Begleiterscheinungen der körperlichen Reifung ist, wie Charlotte Bühler bemerkt, das Individuum ergänzungsbedürftig zu machen, unruhig in seiner Einsamkeit, erregt und sehnsüchtig, das Ich soll aufgeschlossen werden für die Begegnung mit einem Du. Seelische Pubertät ist vor allem seelische Ergänzungsbedürftigkeit und damit ist die Sehnsucht ihr Grunderlebnis. Daher die gesteigerte Sensibilität und Erregbarkeit, die Steigerung der Interessen, des Schönheitssinnes und der Putzsucht, das Bestreben, aufzufallen, sich hervorzuhalten, daher auch der Wandertrieb in einfacher Form und die zur Sehnsucht und inneren Unruhe und Einsamkeit umgesetzte äussere Unruhe und Motalität.

Was den Einfluss der physischen Reife auf die verschiedenen Seiten der geistigen Entwicklung anlangt, so zeigt sich eine starke Umbildung der einzelnen psychischen Funktionen und eine Störung des Gleichgewichts in dem Sinne, dass das Tempo der Entwicklung bald nach der einen, bald nach der andern Seite beschleunigt wird. Bald herrscht ein Überschwang der Gefühle, bald intellektuelle Frühreife und bald ein Übermass von Willenskraft. Die seelische Pubertät muss aber von der körperlichen streng unterschieden werden; auch zeitlich fallen sie, wie schon erwähnt, nicht zusammen. Die seelische beginnt früher und hält länger an. Ch. Bühler unterscheidet demnach zwischen den Jugendlichen oder Pubertierenden und den Adoleszenten, Jüngling oder Jungfrau. Die durchschnittliche Grenze soll beim Knaben am Ende, beim Mädchen am Anfang des 17. Lebensjahres sein. Die Pubertät ist die Periode der Verneinung, die Adoleszenz diejenige der Bejahung. In der Pubertät dominiert der physische Reifungsprozess, der die Kräfte des Organismus stark in Anspruch nimmt, was oft Blutarmut und Müdigkeit zur Folge hat. Diese körperliche Inanspruchnahme wirkt auf das seelische Befinden zurück und kommt in erhöhter Sensibilität und Reizbarkeit, in Trotz, Launenhaftigkeit, Unruhe und Erregbarkeit zum Ausdruck. Nach Tagebuchberichten der Jugendlichen fühlen diese meist selbst das Unziemliche ihres Benehmens, sie möchten oft gerne anders sein, aber die körper-

lichen Vorgänge und Zustände triumphieren über den Willen. Gegen verständnislosen Tadel und gegen Spott reagieren sie aber mit Trotz, sie fühlen sich ungerecht behandelt und nehmen nun erst recht keine Rücksicht. Oder, wo es sich um weichere Naturen handelt, bei denen Trotz aus ethischen oder religiösen Motiven nicht aufkommt, zeigen sich oft Mutlosigkeit, Minderwertigkeitsgefühle, melancholische und lebensfeindliche Zustände, die unter Umständen, in Verbindung mit äussern ungünstigen Verhältnissen oder schweren Erlebnissen zu Selbstmordneigungen führen können. Dazu gesellt sich dann noch gerade bei ernsteren, tieferen Naturen ein gewisses Schuldbewusstsein, indem sich heimliche Triebe regen, die zum Ausleben nach einer andern Seite drängen. Daher der Reiz zum Abenteuer, zum Besonderen, zum Abwegigen, Verbotenen, Heimlichen; das Alltagsleben bietet zu wenig und lenkt von dem Triebhaften nicht ab. In dieser Zeit ist es von höchster Bedeutung, dass dem Jugendlichen Führer erstehen, die ihm das Heroische der Selbstbeherrschung zum Erlebnis machen. An Stelle des negativen Lebensgefühls tritt ein aktives Moment, sein Dasein selber zu gestalten, einzugreifen in die eigene Entwicklung.

Mit der fertigen Reife wird der körperliche und damit auch der seelische Zustand ein anderer. Das verneinende Trotzalter, in dem man die erzieherische Beeinflussung am besten möglichst zurücktreten lässt, klingt ab. Freilich fühlt sich der Jugendliche immer noch als ein Werdender, aber in der Zeit der Adoleszenz (durchschnittlich im 17. Lebensjahr) als einer, der das Steuer seines Lebensschiffleins nun selber in die Hand genommen hat, als einer, der mit Freude seine wachsende Kraft fühlt, der seine geladene, schaffensbereite Potenz von Körper und Seele spürt und sich deshalb frei und reich findet. Und damit gewinnt die aktive Energie die Oberhand, die Zeit der ratlosen Qual ist vorbei, neue Freuden erschliessen sich dem Adoleszenten, nach der Periode der Verneinung folgt diejenige der Bejahung. Zu den neuen Freuden, die sich nun erschliessen, gehört das bewusste Erleben der Schönheit der Natur und der Kunst. Neue Lebenswerte werden erfasst, die Liebesregungen werden zielsicherer, zu den positiven Lebensäusserungen in dieser Zeit gehören Tatendrang und Begeisterung, schwärmerische Zuneigung. Aber immer noch sind viele dieser Regungen unabgeklärt, und ein Suchen, um aus dem Chaos herauszukommen, ist für die Adoleszenz charakteristisch. Ein gewisser Ruhepunkt und eine Stabilisierung scheint sich anfangs der Zwanzigerjahre zu vollziehen. „Die ersten überwältigenden Erlebnisse von Liebe, Natur, Kunst und Arbeit werden erfahren, und die erste

ungefähre soziale Einordnung ist dann vollzogen. Der stürmischste Teil der Lebensentwicklung des Menschen ist vorüber.“

Die bisherigen Ausführungen über den Verlauf der Reifephasen stellen nach Charlotte Bühler den normalen Entwicklungsgang dar; oft zeigen sich natürlich geringere oder stärkere Abweichungen, die durch die Eigenart der Geschlechter, durch individuelle Eigentümlichkeiten oder durch pathologische Anlagen bedingt sind. Die Unterschiede, die sich bei der Führung der Tagebücher ergeben, sind nach der Ansicht der Verfasserin weniger durch das Geschlecht, als durch Anlagen und verschiedenartiges Entwicklungstempo bedingt. Was den Inhalt der Tagebücher anlangt, so zeigen sich allerdings gewisse Unterschiede bei den beiden Geschlechtern. Das Interesse der Knaben an intellektuellen und sachlichen Fragen ist grösser als das der Mädchen; deswegen schreiben die Mädchen nicht wie die Knaben von äussern Vorkommnissen, von täglichen Ereignissen, von Arbeiten und Begegnungen. Das Mädchen trennt in dieser Zeit Aussenwelt und Innenleben vollständig; sein Interesse geht auf die Personenwelt, die es umgibt. Diese persönlichen Beziehungen vor allem geben Anlass zu eigenem Fühlen und Denken, zu Freundschaft, Schwärmerei und Liebe, und hievon wird im Tagebuch berichtet. Während Knabe und Mädchen in der Vorpubertät gute Kameraden und Spielgefährten sein können, wird die Distanz in Pubertät und Adoleszenz immer grösser, es kommt zu einer Entfremdung und Kühle, und erst neuartige Gefühle lassen die beiden Geschlechter sich viel später wieder finden.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass die Pubertät die Entwicklungs-epoch ist, in der die meisten angeborenen Defekte zum Ausbruch gelangen. Schon die normal verlaufende Pubertät zeigt gewisse Erscheinungen, die dem Pathologischen nahekommen, und es braucht nur noch gewisser Steigerungen, damit sie krankhaft gelten. Eine Abgrenzung des Gesunden vom Krankhaften in der Pubertät ist ganz besonders schwierig.

Dies die wesentlichen Gedanken der Verfasserin über die seelische Pubertät im allgemeinen und ihre biologischen Grundlagen. Wir müssen es uns versagen, hier noch auf den weitern Inhalt des reichhaltigen und verdienstvollen Buches einzugehen. Bemerkt sei noch, dass sich aus der Untersuchung wertvolle Fingerzeige geben zur Führung der Jugendlichen in dieser kritischen Periode des Sturms und Drangs.

W. K.